

Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung der Heidelandschaft

Von Dr. Johannes Leipoldt und Dr. Werner Radig

8. Werden und Wesen der Landschaft

Von Dr. Johannes Leipoldt

Bei jeder Behandlung siedlungsgeschichtlicher Vorgänge wird den geographischen Gegebenheiten des behandelten Siedlungsraumes besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen; denn jedes Siedeln ist mehr oder minder stark bodengebunden. Die Wechselbeziehungen zwischen Boden mit allen seinen Einflüssen geographischer Art und dem Menschen, der ihn zu seinem Wohn- und Wirtschaftsraum, zu seinem Lebensraum wählt, sind mannigfaltig und eng. Besonders innig sind sie auf der Stufe primitiver oder auch agrarischer Wirtschaftskultur. Gerade bei siedlungskundlichen Untersuchungen in einem Gebiet wie die Dresdner Heide, der im Rahmen ihrer Nachbarlandschaften ein besonders ausgeprägter geographischer Charakter eigen ist, ist es wichtig und nicht ohne Reiz, diesen Beziehungen nachzugehen. So soll auch bei diesem Überblick über die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Heidegebietes stets die Frage vor Augen stehen: in welcher Hinsicht und wie weit wirkten die natürlichen geographischen Bedingungen der Heidelandschaft auf den Verlauf ihrer Besiedlung ein? Wie weit ist das Siedlungsbild der Gegenwart aus Einflüssen geographischer Art zu erklären?

Dazu ist es notwendig, einerseits diese Einflüsse selbst kennenzulernen und andererseits zu versuchen, ein Bild von der Landschaft in jenen Zeiten aktiver Siedlungsvorgänge zu gewinnen.

Der geographisch nicht geschulte Beobachter, der sich die Kenntnis der weiteren Umgebung Dresdens offenen Auges erwandert hat, wird stets die Dresdner Heide mit ihren Randgebieten als besonders geartetes Landschaftsgebilde empfinden; und die erdkundliche Wissenschaft hat dies längst eingehend bestätigt. Suchen wir uns einmal klarzumachen, worin die besondere Eigenart der Heidelandschaft begründet ist:

Klar hebt sich das Heidegebiet von der Seite der Elbtalweitung heraus. Der Verlauf seiner Grenze fällt hier etwa mit dem der Lausitzer Verwerfung zusammen, die fast überall als verhältnismäßig steiler Abfall erscheint und so das Dresdner Landschaftsbild in hohem Maße beherrscht. In zwei (bzw. in drei) Stufen steigen die Terrassen des Heiderandes vom Elbtal von 110 m auf eine durchschnittliche Höhe von 210 m hinan, wobei die beiden letzten Stufen noch zum Heidegebiet gerechnet werden müssen. Oben ist die Bewegtheit der Landschaftsformen keine große; das Gebiet